

strafen, reinschnäblige sind aber vorzuziehen. Schwarze Schnäbel können bei Roten über „g“ nicht hinauskommen. Selbstverständlich dürfen die seltenen Schwarzen dunklen Schnabel haben. Bei den Gelben verlangen wir von Jungtieren immer reine Schnäbel. Leicht angelaufene Schnäbel bei Alttieren sind nicht zu strafen. Schwarz angelaufener Schnabel verhindert in jedem Fall die Note „sg“.

### Harzburger Trommeltauben

Auf einem kräftigen Kopf soll eine ovale, alleits geschlossene, federreiche Nelke sitzen, die die Warzen bedeckt. Unterbau ist erforderlich. Der Kopf soll schön abgerundet ohne Platte sein, stärker und breiter als bei den Schnabelkuppigen und Vogtländer Trommeltauben. Die Augen sind orangefarben mit einem schmalen blassen Rand. Der Schnabel ist mittellang, und bei Roten ist angelaufener Schnabel gestattet.

### Schmöllner Trommeltauben

Hier wünschen wir eine hohe Stirn. Etwas flachere können aber toleriert und bis „sg“ bewertet werden. Der Kopf soll gut gerundet sein. Auch bei den Schmöllnern werden Perlauen gefordert, je reiner um so besser. Bei Weißen sind dunkle Augen erlaubt. Augenrand- und Schnabelfarbe sind von hell bis dunkel, je nach Farbenschlag.

### Vogtländer Trommeltauben

Auch hier die Nelke oval nach allen Seiten ausgeprägt. Hier müssen Zugständnisse gegenüber den Schnabelkuppigen gemacht werden. Die Warzen müssen in jedem Fall bedeckt sein. Geteilte, schiefe, federarme sowie Stutznelke sind als grobe Fehler zu bewerten.

Der Kopf ist im ganzen zart, elegant, aber nicht spitz, mit guter Kehlung. Die Augenfarbe ist bei allen Farbenschlägen dunkel. Hier gilt es, auf gebrochene oder zweierlei Augenfarbe zu achten. Diese Fehler stellen sich auch noch im Alter ein. Der Rand ist blaß fleischfarben, ebenso der Schnabel.

Zum Schluß ist noch darauf hinzuweisen, daß das Putzen der Hauben und Nelken notwendig ist. Es darf von außen nicht sichtbar sein. Es muß vorsichtig geschehen, denn sichtbares Putzen wird gestraft. Man sollte es sich von Züchtern, die Erfahrung darin haben, zeigen lassen. Hier gilt: „Übung macht den Meister.“



1,0 Bernburger Trommeltaube gelb, Holländische Nationale Den Haag '61 „sehr sehr gut“; J.-H. Cruysen, Maastricht, Holland.  
Foto: Scheide

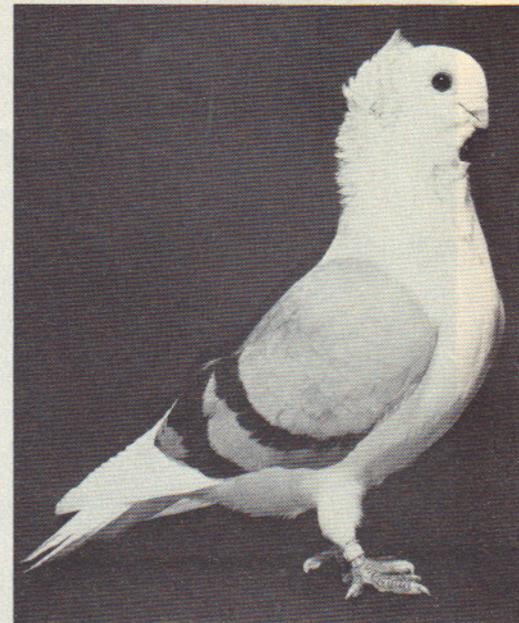
GÜNTER STACH

## Zuchtarbeit mit Altdeutschen Mövchen

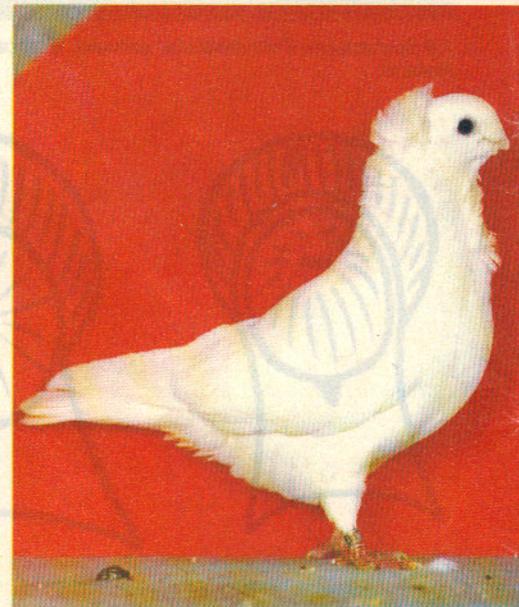
Seit der Anerkennung der Altdeutschen Mövchen 1956 und der bald darauf erfolgten Gründung des SV hat diese Rasse sehr an Popularität gewonnen. Dennoch finden diese wiedererzüchteten Mövchen im Vergleich zu gleichaltrigen oder jüngeren Rassen nur zaghaftes Auftreten bei Ausstellungen unter dem Landesschauniveau; sie sind eben dort seltener anzutreffen, wo Sonderschauen durch den SV und drei der separaten Regionalgruppen nicht organisiert bzw. angegliedert sind. Die Ursache muß nicht unbedingt in der Rasse zu suchen sein, eher im gebremsten Temperament der Züchter, denn das Altdeutsche Mövchen ist mit seinem koketten Gehabe, seiner liebenswerten Erscheinung und seiner Zutraulichkeit eine Rasse, die eigentlich jedem Taubenfreund gefallen müßte.

Manche Leute verbinden mit dem Begriff Mövchen das Unvermögen, die eigenen Jungen aufziehen zu können, und den Umstand einer zusätzlichen Ammenhaltung. Daß dem bei den Altdeutschen Mövchen nicht so ist, beweisen selbst die Spitzenzüchter. Das heißt, daß diese Züchter sowohl hohe Rassequalität auf Ausstellungen als auch eine hohe Aufzucht nachweisen können. Das Altdeutsche Mövchen nämlich ist echt eine zuverlässige Taubenrasse mit allerbesten Anlagen. Überall dort, wo das Altdeutsche Mövchen versagt, ist es das wahre Unvermögen des Züchters, mit dieser Rasse umzugehen!

Unverständlich, aber trotzdem interessant, ist das Zuchtverfahren einiger weniger, wenn auch „routinierter“ SV-Kollegen, die einer Ammenhaltung den Vorzug geben. Was soll das?! Die Absicht der Wiedererzüchter des Altdeutschen Mövchens, Karl Schüler und Josef Scholand, war es, eine volkstümliche Mövchenrasse wieder entstehen zu lassen, die mittelschnäblig und deshalb befähigt ist, ihre Jungen selbst aufzuziehen und möglichst zuverlässig recht viele. Freilich ist es mit Unterschlußpfeifen, Tränken und Futterhinwerfen nicht getan. Rassebedingte Bedürfnisse sind schon zu erfüllen – doch dieses Verlangen ist in Variationen bei jeder Rasse anzutreffen.



1,0 Altdeutsches Mövchen blau mit schwarzen Binden, Köln '78 hvKB; W. Thomaschewski, Solingen.  
Foto: Stauber



1,0 Altdeutsches Mövchen weiß, Nationale Köln '81 sgE; H.-W. Potthast, Lügde.  
Foto: Schröder

In seinem Buch „Mövchen international“ hat Werner Assmuß meine Nistzellenanlage abgebildet und als geeignet befunden. Diese Aufnahme ist zwar nicht mehr die jüngste, die Anlage hat sich jedoch in Größe und Stellung bis heute bewährt. Nistzellen von 60x50x45 cm sind ausreichend für ein Paar. Die Möglichkeit zur Kopulation in ganzer Phase ist durchaus gegeben. Unbefruchtete Eier des ersten Geleges, dessen Gründung schließlich mit dem Anpaaren in der abgeschlossenen Zelle einschließlich des Tretraktes erfolgt, gab es bisher nur in zwei, drei Fällen der letzten fünf Jahre, und auch dann war es jeweils immer nur ein schieres Ei.

Ein Futter für leichte Rassen ist am geeignet-



1,0 Altdeutsches Mövchen blau mit schwarzen Binden, Hamburger Taubenschau '82 hvE; H. Groth, Hamburg. Foto: Jungnickel

Rechts: 0,1 Altdeutsches Mövchen, Farbenschwanz rot, VDT-Schau Nürnberg '82 als Neuzüchtung g; H. Hack, Groß-Zimmern. Foto: Proll

## „Käfigdressur ist alles“

sten. Nur hin und wieder gibt es eine Handvoll Mohn oder Hirse, auch Überbleibsel aus den Ziergeflügeltrögen. Zusätze von Lebertran zweimal wöchentlich werden nur während der Mauerzeit gegeben und im Winter erbsengroße Mohrrübenwürfel. Solange Grünfutter zur Verfügung steht, fehlt es nie an Vogelmiere, dem Lieblingsgrün meiner Tauben. Salat wird erst nach Tagen angenommen. Im Trinkwasser befindet sich fast ständig kleingeschnittener Knoblauch.

Soweit ich es beurteilen kann, sind Altdeutsche Mövchen sehr temperamentvolle Tauben mit Esprit, allerdings nicht sonderlich begeisterte Flieger, sofern sie im eigenen Verband leben und nicht mit reinen Flugtauben zusammen gehalten werden bei uneingeschränkter Freiflugmöglichkeit. Ein kleiner Ausflug auf den Gartenboden genügt meistens. Mit Flugtauben zusammen gehalten, werden größere Ausflüge zur Regel, was mir Zuchtfreunde berichteten.

Unsere Rostgänse entwickeln lange nicht den Drang zu häufigem Baden wie die Altdeutschen Mövchen. Das bestätigen mir Zuchtfreunde immer wieder, und sie berichten mir ebenso, daß die Tauben zwar täglich baden würden, nie aber in bereits benutztem Badewasser. Zweimal wöchentlich genügt; klares Wasser, ohne jeden Zusatz, wird zum Lebenselixier. Nach dem Baden liegen die Tauben friedlich vereint mit gefächertem Gefieder auf dem Boden. Einige Täuber zügeln ihr Temperament nicht und versuchen, der Reihe nach – ob Männlein oder Weiblein – ihre Artgenossen zu begatten. Immerhin kommt es doch zur erholsamen Friedfertigkeit. Alle Tauben genießen nebeneinanderliegend, dicht bei dicht, ohne jegliches Einhalten ihrer Distanzansprüche die wärmenden Sonnenstrahlen.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 12

Natürlich ist diese Redensart übertrieben, denn ohne Rassewert kann auch die zutraulichste Taube und völlig ungezwungen sich präsentierendes Rassegeflügel nicht zu hohen Schaulöhren gelangen.

Anders herum liegt freilich auch viel Wahrheit in dieser Aussage: Ein rassig hochwertiges Tier, das sich überhaupt nicht im Ausstellungskäfig präsentieren will, kann seine Schönheit nicht zeigen. Das gilt besonders für Tiere, die wesentlich ihre Proportionen durch rassetypische Stellung und ihre hervorragenden Merkmale nur bei Käfiggewöhnung vorführen.

Zu diesem Rassegeflügel gehören bei den Tauben ohne Frage die Kropftauben: Halslänge, Rückenlinie, Beinhöhe und Kropfprägung sind –

je nach Rasse – wichtige Standardmerkmale.

Wer viele Jahre als Preisrichter für Tauben tätig war, wer Kropftauben züchtet oder ein besonderes Augenmerk bei Schauen auf sie richtet, weiß „ein Lied davon zu singen“, wie falsch etwa am Schauonntag ein Preisrichterurteil scheinbar aussehen kann: Ein am Bewertungstag nicht blasendes Tier steht nach mehrtägiger Käfiggewöhnung plötzlich musterhaft da.

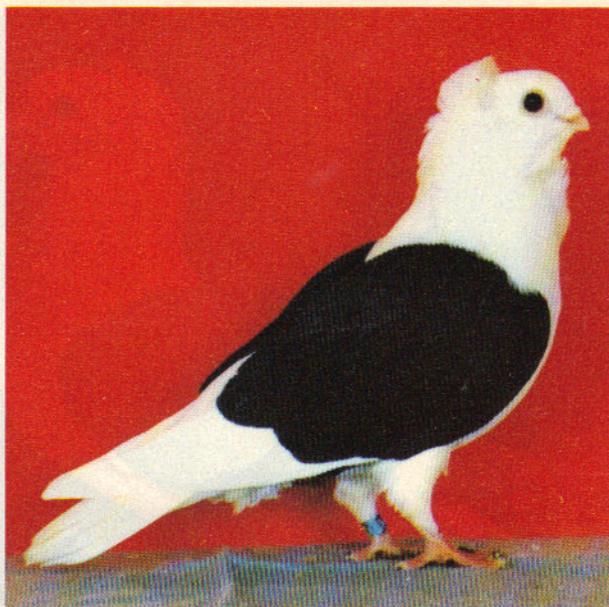
Wie sieht die Wirklichkeit so manches Mal aus? Bei einem Bewertungsauftrag von 80 Nummern hat der Preisrichter 3 bis 4 Minuten für jeden Kröpfer Zeit. Da hilft oft nicht das intensivste Ansprechen, und ein Aufblasen des Tieres ist nicht jedermanns Sache. Ingolf Jungnickel



Wieviel eine ständige Beschäftigung mit und die Dressur von den Kropftauben ausmachen, demonstrieren die beiden bayerischen Kropftaubenzüchter Rudi Haller, Dachau (Verkehrtflügelkröpfer), und Hans Pichlmaier, Mindelstetten (Steigerkröpfer), eindrucksvoll. Ihre Lieblinge zeigen sich immer, und viele großartige Schaulöhne sind der verdiente Lohn. Foto: Jungnickel



0,1 Altdeutsches Mövchen rot, Deutsche Taubenschau Verden '76 vVB; H. Werning, Bielefeld.  
Foto: Scheide



0,1 Altdeutsches Mövchen schwarz, Dortmund '81 vDB; W. König, Lügde.  
Foto: Schröder

Vor allen Dingen sind meines Erachtens Licht, Luft, Sonnenschein und eine geräumige Zuchtanlage die lebenswichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zucht. Bei Erfüllen dieser Kriterien wird die Gesundheit der Tiere nie zu wünschen übriglassen. Die wechselnde Witterung wird ihr übriges dazu tun, den Stamm abzu härten und gesund zu erhalten. Meine Altdeutschen Mövchen, im Nordschwarzwald lebend, in exponierter Lage bei siebenhundert Metern, ertragen jeden Sturm mit Regen und jede Schneehöhe bei niedersten Minusgraden sehr gut. Der Ausflug vom gut isolierten Schlag bleibt immer geöffnet, auch ausgangs Januar, anfangs Februar, wenn die Jungen im Nest liegen. Heizbare Schalen sind überflüssig, die Aufzuchterfolge sind enorm, bis hundertprozentig.

Aufgrund ihres recht zutraulichen Wesens bedarf es keiner großen bzw. langfristigen Dres-

surarbeit für Ausstellungen. Im Käfig verhalten sich die Tauben schon am nächsten Tag sehr ruhig und zeigen sich von ihrer besten Seite. Nur das Putzen der Tauben will erlernt sein. Zuchtfreunde und die Schulungen beim Sonderverein geben praktische Anleitung.

Wer's mit dem Altdeutschen Mövchen versuchen will, wird nicht enttäuscht werden. Wer die Ratschläge erfahrener Zuchtfreunde befolgt, wird ebenso zu Erfolgen gelangen, und wer sich mit der Taubenzucht schon auskennt, noch viel früher.

GEORG A. RADTKE

## Beliebte Käfigvögel: Reisamadinen

Diese stattlichen Prachtfinken – die größten überhaupt – wurden früher „Reisfinken“ genannt und sind bereits seit 1805 als beliebte Käfigvögel in Europa bekannt. In China soll schon Jahrhunderte zuvor ihre weiße Form herausgezüchtet worden sein. Zu Hause sind sie eigentlich auf Java, weshalb sie auf Englisch auch Java Sparrows = „Java-Spatzen“ heißen.

Inzwischen haben sie sich aber über weite Teile Ostasiens verbreitet und kommen heute sogar in Afrika (Tansania) und auf St. Helena vor, wo sie ausgesetzt worden sind. Dabei können sie in Getreideanbaugebieten, insbesondere Reis, zu argen Schädlingen werden. Man kann sie als Kulturfolger bezeichnen, weil sie in bewohnten Gebieten besonders häufig vorkommen, dort unter Dachsparren und an Hausgiebeln, unseren Spatzen ähnlich, ihre Nester bauen. Sie bewohnen aber auch Feldgehölze, brüten gern in Baumhöhlen oder errichten ihre kugeligen Nester mit seitlichem Einschlupfloch, bestehend aus recht grobem Nistmaterial, frei im Gebüsch.

Es werden 3–6 weiße Eier gelegt und in 15 Tagen von beiden Geschlechtern wechselweise erbrütet. Beide beteiligen sich auch an der

Jungenaufzucht, für die rund 30 Tage benötigt werden. Die Jungen kommen in stumpfbräunlichgrauen Farben mit schwarzen Schnäbeln aus dem Nest und sind nach 14 weiteren Tagen selbständig. Zum Ausfärben in das schmutzige Alterskleid benötigen sie ein halbes Jahr. Es werden mehrere Bruten im Jahr gemacht.

Nach der Brutzeit rotten sich die Reisamadinen zu Schwärmen zusammen und streifen auf der Suche nach Nahrung im Lande umher, wobei sie Getreidefelder bevorzugen, aber auch Gras- und Krautsamen fressen. In den ersten Tagen der Jungenaufzucht werden vermutlich auch Insekten aufgenommen.

Beide Geschlechter unterscheiden sich nicht in den Gefiederfarben. Die Männchen sind meist etwas stärker gebaut und besitzen stärkere Nasenwülste auf dem Oberschnabel. Ein sicheres Geschlechtsunterscheidungsmerkmal ist nur der flötende bis zwitschernde Gesang der Männchen, der mit gekrümmtem Rücken unter hüpfenden Balztanzbewegungen vorgetragen wird. Die Weibchen verfügen nur über einsilbige Lockrufe, führen aber, vom Männchen darauf eingestimmt, die gleichen Balztanzbewegungen



Reisfink weiß.

Foto: Bielfeld

